

„Das Lehrerverhalten kann der Einstieg sein“

Wenn aus Balgen Mobbing wird

Studien zeigen: Auch an Münchner Schulen wird systematisch drangsaliert und ausgegrenzt

Von Claudia Wessel

„In meinem Fach brauchst du dich eh nicht anstrengen.“ Diesen Satz hätte die Lehrerin eines Gymnasiums im Münchner Norden lieber nicht sagen sollen. Schon gar nicht vor der versammelten Klasse. Denn danach wurde es für Thomas, 18, (Name geändert) erst richtig schlimm. Schon vorher war der „mittelprächtige Schüler“, wie Mobbing-Berater Frank Schallenberg aus dem Jugendinformationszentrum (JIZ) den Jungen charakterisiert, im Visier von „zwei, drei Mitschülern, die sich ständig über ihn lustig machten“.

Ein Dreivierteljahr lang hatten sie ihn täglich mit Kommentaren über sein Äußeres gepiesackt, sich auf ihn eingespielt. „Einer war der Impulsgeber, zwei andere machten mit“, sagt Schallenberg. Dann kam der Satz der Lehrerin, ihre Demütigung des Schülers vor der Klassengemeinschaft. Von da an wurde Thomas immer mehr ausgeschlossen. „Er bekam von den anderen keine Informationen mehr, etwa über die einzelnen Fächer.“ Einer aus der Klasse machte eine Party und lud alle anderen ein – nur Thomas nicht.

„Lehrerverhalten kann durchaus der Einstieg zum Mobbing sein“, weiß Schallenberg, Autor des Buches „...und raus bist du!“ im Midena-Verlag, und seit Ende 2002 Mobbing-Berater im JIZ (Anmeldung unter Telefon 51410660). 250 Opfer aus Münchner Schulen haben sich seither an ihn gewandt. Als Thomas und seine Eltern anriefen, hatten sie noch nichts gegen die immer unerträglicher werdende Situation unternommen. Schallenberg riet zu einem Gespräch mit der Lehrerin. Diese jedoch stellte sich taub. Obwohl sie wusste, dass Thomas ein Problem hatte, was sie mit ihrem Satz „Du hast ja keinen leichten Stand in der Klasse“ offenbart hatte. Obwohl sie bereits einmal der Mutter von einem einschlägigen Vorfall berichtet hatte. „Dennoch weigerte sie sich, darüber zu reden.“

Mobbing in der Schule werde immer noch nicht ernst genug genommen, beklagt Schallenberg. „Aus unterschiedlichen Gründen neigen Eltern, Lehrer und beteiligte Schüler, Täter wie Opfer, da-

zu, selbst handgreifliche Fälle zu bagatelisieren oder als harmlose Hänseleien oder normale Raufereien unter Jungen darzustellen.“ In Wirklichkeit jedoch handele es sich um eine für das Opfer sehr bedrohliche Situation, die durchaus gefährlich werden könne – nicht zuletzt durch „Gewalt der Opfer gegen sich selbst“.

Dass „Bullying“ ein ernstzunehmendes Phänomen ist, beweisen auch fünf Studien, die am Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität mit verschiedenen Zielgruppen in Münchner Schulen durchgeführt wurden. „Obwohl das Schikanieren Schwächerer in der Schulklasse ein Problem ist, zu dem Menschen aller Altersgruppen aus persönlichen Erfahrungen berichten können“, sagt Mechthild Schäfer, die mit diesen Studien habilitiert hat, „ist die systematische empirische Untersuchung von Bullying und Mobbing ein relativ junges Forschungsgebiet.“ Innerhalb der letzten drei Jahrzehnte sei „viel bedeutsames Wissen“ erarbeitet worden. So konnte man etwa nachweisen, dass die Schikane immer nach einem bestimmten Muster erfolgt (für eine weitere Studie werden dringend Erwachsene gesucht, die derzeit Mobbing erleben, Informationen unter luccke@emp.paed.uni-muenchen.de).

Da Mobbing also ein gruppendynamischer Prozess ist und nicht etwa ein Problem nur zwischen Täter und Opfer, ist es laut Schallenberg wichtig, „sich mit der ganzen Klasse zu befassen“. Denn auch die Zuschauer spielen eine wichtige Rolle in dem Prozess. „Die klassische Problemlösungsstrategie in Schulen, Opfer und Täter zu isolieren und miteinander zu konfrontieren, ist genau falsch.“ Stattdessen müsse eine „Öffentlichkeit nach innen“, also in der Schule, hergestellt werden. Im Falle von Thomas haben sich Schallenberg und die Eltern inzwischen an den Rektor gewandt, der ein gemeinsames Gespräch mit der Lehrerin in die Wege geleitet hat. „Ich würde mir manchmal wünschen“, sagt Schallenberg, „dass die Schulen weniger Kraft auf die Abwehr der Thematik anwenden würden als auf die Beschäftigung damit.“



Schwermut in der Pause: Die Mitschüler hänseln nicht nur ab und zu, sondern machen ihrem Opfer systematisch das Leben schwer. Hilfe finden gibt es bei einer Mobbing-Beratungsstelle des Jugendinformationszentrums.

Foto: Imago